

Magazin

Die Qual einer menschlichen Qualle

Roman Im Wiener Luftschacht-Verlag ist mit «Wirbellos» die zweite Berner Saga von Giuliano Musio erschienen. Darin liegt die Bundesstadt am Meer, und der Held versucht verzweifelt, an Land zu kommen.

Tina Uhlmann

«Mare di Berna» heisst die beliebteste Glace-Sorte in der hippen Gelateria di Berna. Und der hippste Kleider- und Schuhladen der Stadt warb auch schon mit «Greetings from Olmo-Beach» auf einer Postkarte, die das Münster hoch über der Meeresbrandung thronend zeigt. Und «Freie Sicht aufs Mittelmeer!», die Forderung der bewegten Achtzigerjugend, scheint auch im neuen Roman «Wirbellos» des Berner Autors Giuliano Musio noch aktuell zu sein.

Dabei hat sein Romanheld mit alldem nichts am Hut. Martin Schwammer (22) ist weder Hipster noch politisch Bewegter, sondern ein unglücklicher Mann aus dem Seeland, dem das Wasser bis zum Hals steht. Erst kürzlich ist er nach Bern gezogen, die nahe Stadt am Meer. Als Kind war Martin unfähig zu lügen, was von allen ausgenutzt wurde, auch von den Lehrern, denen er verraten musste, wer abgeschrieben hatte oder hinter einem Streich steckte. Sein einziger Freund, Schlitzohr Oskar, gab ihm vergeblich Nachhilfestunden im Lügen. Erst jetzt, nachdem Martin auf Diebestour mit Oskar fast einen Mord begangen hat, lernt er, die Wahrheit zurechtzubiegen. Dabei verbiegt er sich selber dermassen, dass er jenen rückgratlosen Wassertieren zu gleichen beginnt, die durch seine Albträume schwimmen.

Ein dunkler Sog

Beim Lesen leidet man mit ihm wie mit einem von Patricia Highsmith' abdriftenden Antihelden, wird mitgerissen in den dunklen Sog, der eine lange Lesenacht bedeuten kann, aus der man am Morgen auftaucht und benommen ans Fenster tritt, um sich zu vergewissern: Liegt Bern wirklich nicht am Meer? Für Giuliano Musio ist sein neuer Roman



Der Held muss sich dermassen verbiegen, dass er jenen Wassertieren zu gleichen beginnt, die durch seine Träume schwimmen. Foto: Getty Images

«Die Einsamkeit etwa hat in der Jugend eine ganz andere Dimension und Tragik als später.»

Giuliano Musio



Giuliano Musio hat einen Page-turner geschrieben. Foto: PD

viel persönlicher als der Erstling «Scheinwerfen» (2015), obwohl es einige Überschneidungen gibt. «In «Wirbellos» behandle ich Themen, die schon in den unveröffentlichten Texten, welche ich im Alter zwischen 20 und 25 Jahren geschrieben habe, im Zentrum standen», erklärt Musio (42) – «die Feigheit, das Lügen und Nicht-lügen-Können, dieser vage Selbsthass, dessen Ursprung scheint den halben Raum einzunehmen. In der mit dunklem Holz verkleideten Bar sitzen ein Dutzend Leute – bier- und weinselig. Kurz vor dem Konzert war noch zu erfahren, dass sich Florian

wenn ich Martin älter gemacht hätte», so der Autor. «Die Einsamkeit etwa hat in der Jugend eine ganz andere Dimension und Tragik als später, und mir war es wichtig, das einzufangen.»

Trotzdem wirkt Martin Schwammer mit fortschreitender Lektüre deutlich älter als 22. Vielleicht, weil er so systematisch wie ein professioneller Heiratschwindler die viel ältere, psychisch angeschlagene Valerie umgarnt, bis sie ihn bei sich einziehen lässt und ihn der Familie vorstellt. Valeries Vater Paul, Insektenforscher, wurde bei einem Raubüberfall zusammengeschlagen und ist seither ein Pflegefall.

Dass er Martins Fast-Mordopfer ist, enthüllt der Autor erst spät und führt so die Lesenden hinter Licht wie sein Held die arme Valerie. Als ausgebildeter Krankenpfleger unterstützt Martin sie und ihre beiden Schwestern bei der Pflege des alten Mannes. So hofft er, seine Schuld abarbeiten zu können und sich irgendwann wieder frei zu fühlen. Doch mit dem Lügen lädt er unweigerlich neue Schuld auf sich. Dabei werden ihm auch die Nöte und Lebenslügen der anderen offenbar, und er beginnt Gefühle für seine «Wahlfamilie» zu entwickeln – echte, nicht vorgelogene.

Freie Sicht auf die Seele

Und was ist mit dem Berner Meer? Ist es echt im Roman? Ganz klar wird das bis zum Schluss nicht. Und man gewöhnt sich auch rasch an das Kirchenfeldinselchen mit dem Leuchtturm, an den Marzilistrand und das Sealife-Center anstelle des Bärengrabens. Doch während Martins Albträume Wirklichkeit werden, während Quallen und Tintenfische auf Käfer und Falter aus Pauls Sammlung treffen, ahnt man: Es ist ein inneres Meer, auf das man hier schaut. Der Autor gewährt freie Sicht auf die menschliche Seele und erspart den Lesenden weder die Verzweiflung noch die Hoffnung seines Helden. Martin steht auf der Kirchenfeldbrücke, von der schon viele Selbstmörder gesprungen sind: «Das Wasser unter ihm stieg an, der Graben wurde geflutet. Eine blaue Weite öffnete sich und brachte einen frischen, salzigen Wind mit sich. Im Hafenbecken hatte ein grosses Fährschiff angelegt.»



Giuliano Musio: «Wirbellos», Roman. Luftschacht, 664 S.

Live!

Soundcheck Im Berner Mattenhofquartier lebt die Konzertkultur.

Etwa im Abyssinia Social Club, wo ein grossartiges junges Trio zeigte, was Jazz heute kann.



Ein ehemals totes Quartier lässt Hoffnung aufkommen: das Mattenhofquartier erlebt in den letzten fünf Jahren eine Renaissance der Konzertkultur. Neben dem alteingesessenen Rock Café Weissenbühl, dem traditionellen Musigbistrot an der Mühlemattstrasse lässt etwa die Zar-Bar an der Pestalozzistrasse seit rund fünf Jahren regelmässig Bands auftreten, und seit ziemlich genau einem Jahr bietet der Abyssinia Social Club, die Bar zum gleichnamigen Restaurant, Konzertabende: underground, experimentell, auf kleinstem Raum, düster und

mit verwegendem Charme. Im Herbst pflegt jeweils das Radio Bollwerk dort dienstags und freitags avantgardistische Musikkultur.

«Endlich», sagt der Mann, in schwerer Lederjacke am Tresen sitzend: 30 Jahre lebe er jetzt hier. 25 Jahre lang sei das Quartier tot gewesen. «Endlich läuft etwas.» Ja, auch hier in 3007 Bern kann man das jetzt: durchs Quartier schlendern, irgendwo einfach reinschneien und sich musikalisch überraschen, wenn nicht überwältigen lassen. Kleinere Konzerte sind wieder in. Musikbegeisterte Kneipen- oder Restaurantbesitzer bieten den Musikerinnen und Musikern wieder öfter Plattformen. Endlich.

Vor dem Social Club steht auf dem schwarzen Schild mit weisser Schrift nicht viel mehr als: «Jazz-Musik», der Name

der Band Larus und: «Eintritt frei, Kollekte». Die Bühne drinnen ist nur wenige Quadratmeter gross. Das Schlagzeug scheint den halben Raum einzunehmen. In der mit dunklem Holz verkleideten Bar sitzen ein Dutzend Leute – bier- und weinselig. Kurz vor dem Konzert war noch zu erfahren, dass sich Florian



Von Surfgitarre zu Fusion-Jazz: Das Trio Larus. Foto: mbu

Bolliger (Kontrabass), Janic Haller (Schlagzeug) und Marille Merck (Gitarre) aus der Luzerner Jazzschule kennen, dass es das Trio seit gut einem Jahr gibt und Frontfrau Merck ihre Stücke selber komponiert. Die 23-Jährige ist in Bern keine Unbekannte. Sie hat etwa an der Seite von Martin Dahanukar im Les Amis an den Sous-

les-Etoiles-Abenden gespielt und gezeigt, dass sie eine Virtuosa sondergleichen ist an ihrem Instrument.

Im Abyssinia zeigt sie nun, dass sie auch eine geniale Komponistin ist. Nur am Schluss gibt es klassischen Jazz zu hören. Dann, als das Trio als Zugabe die Charlie-Parker-Nummer «Billie's Bounce» bringt. Vorher aber, eine gute Stunde lang, bekommen die Leute hochmodernen, frischen Jazz präsentiert. Zu Beginn sind noch Parallelen zu Grant Green zu hören, noch ein bisschen klassische Jazzgitarre, aber dann öffnet sich alles, die Songs werden zu Klangwelten, zu experimentellen Räumen. «Carmel» etwa ist ein vielschichtiges Fusion-Jazz-Stück mit Rockelementen und jähem Tempo- und Rhythmuswechseln. «Element of Area» hat einen dermassen lockeren

Swingbeat, dass man förmlich ein Kätzchen durch die Nacht schleichen sieht, während Marille Merck eine Art Surf-gitarrenriff drüberlegt. «Don't Wake Me Up» ist ein vom Blues angehauchtes Latin-Jazz-Stück in blauem Neonlicht. Larus spielen komplexe, dichte Kompositionen, mit wilden Wendungen, herrlich gesetzten Pausen und überraschenden Verschmelzungen. Jazz, Rock, Groove, Funk, Latin und Americana gehen nur so ineinander über – eine mutige, grandiose, junge Jazzband ist das: entdeckt in einem ehemals toten Quartier in Bern.

Martin Burkhalter

Larus das nächste Mal in Bern: 5.2.2020 im Musigbistrot.

Am 26.10., 20 Uhr, im Abyssinia Social Club: Country Cuts mit Zeno Tornado & Fast Louiez.